

Artistische Kraft als Adrenalinstoß

Atoll im Endspurt: Podiumsgespräch zur Situation des Neuen Zirkus und eine Show voller Energie

„Das war einer der Impulse für uns, das Tollhaus überhaupt zu gründen“, antwortete Bernd Belschner auf die Frage, warum sich das Kulturzentrum nun auch immer mehr zum Forum für Neuen Zirkus entwickelt. „Die Künstler im Zirkusbereich sind ja alle freischaffend, denen muss man auch die Option geben, sich auszuprobieren und zu entwickeln“, erklärte der Tollhaus-Mitgründer und -Geschäftsführer im Rahmen der Podiumsdiskussion „Vom Glück, Artist zu werden“, in der die Situation



des zeitgenössischen Zirkus in Deutschland thematisiert wurde.

Die Notwendigkeit eines solchen Forums bestätigte Christopher Schlunk, der auf dem Podium die Artistensicht vertrat. Der gebürtige Tübinger entdeckte seinerzeit im Kinder- und Jugendzirkus seine Leidenschaft, musste für eine professionelle Ausbildung aber ins niederländische Tilburg ziehen. Der Umzug störte ihn nicht so sehr („Nach dem Studienabschluss waren meine Partnerin und ich sechs Jahre lang ganz ohne Wohnsitz, weil wir ständig mit Engagements auf Tour waren“), wohl aber der anhaltende Mangel an Begegnungsmöglichkeiten. „In Barcelona gibt es eine Trainingshalle für Zirkusartisten, dort trifft man täglich Kollegen und es gibt einen regen Austausch“, berichtet er. „Natürlich kann ich auch in Deutschland in irgendeiner Halle trainieren, aber dann stehe ich meist alleine da.“

Insgesamt müsse hierzulande das Genre noch mehr sichtbar gemacht werden, erklärten Jenny Patschowski vom Bundesverband Zeitgenössischer Zirkus (buzz) und Robert Eisele, Gründer und Leiter der Ausbildungsinitiative „Cirque Intense“ im Freiburger Raum. „In dem 12 000-Seelen-Ort, wo ich wohne, kann sich unter der Bezeichnung Neuer Zirkus niemand etwas vorstellen“, so Eisele. „Aber wenn wir eine Vorstellung organisieren und die Leute das sehen, dann sind sie sehr beeindruckt.“ Nur gebe es derzeit bundesweit gerade mal zehn bis zwölf Spielstätten, deren räumliche, technische und programmatische Gegebenheiten solche Vorstellungen zuließen. Dass hierzu das Tollhaus gehört, kommt auch dem Karlsruher Kinder- und Jugendzirkus Maccaroni zugute, erklärte Irmgard Schucker vom Stadtjugendausschuss: „Die Jugendlichen, die sich richtig dafür begeistern, können hier sehen, dass sich damit auch beruflich etwas anfangen lässt.“

Noch effektiver könnte das Tollhaus hier sein, wäre es ihm mittlerweile ermöglicht worden, das längst bewilligte



ROHE ENERGIE VON MITREISSENDER KRAFT prägte die fulminante Produktion „Popcorn Machine“ der international besetzten Truppe My!Laika, die nun am letzten Atoll-Wochenende auch noch ihr Stück „Laerte“ zeigen wird. Foto: Fink

Artistik- und Bewegungszentrum hätte einzurichten, mit dem es künftige Produktionen ermöglichen will. Immerhin können Gastkünstler in Programmpausen die bestehenden Tollhaus-Räume für Proben nutzen. In der Sommerpause 2018 beispielsweise wurde hier die Basis gelegt für die nun fertiggestellte Koproduktion „Common Ground“ (wir berichteten), im vergangenen Sommer laut Bernd Belschner eine belgische Compagnie für eine Woche zu Gast.

Wie vielseitig artistische Fähigkeiten genutzt werden können, zeigt das bis zum morgigen Sonntag dauernde Atoll-Festival auch noch im Endspurt. Zum einen bietet es im Foyer mit der kostenfrei zugänglichen Kurzaufführung „Rita & Rita“ einem jungen Duo ein Forum, um ein entstehendes Stück vor Zuschauern auszuprobieren. Die beiden Artistinnen nutzen ihre Fertigkeiten in Sachen Balance und Trapez zu einer ästhetischen, ja geradezu innigen Performance, die man sowohl als Geschichte einer Beziehung wie auch als Portrait zweier Facetten in einer Person lesen könnte.

Zum anderen zeigte die international besetzte Truppe My!Laika im Zelt auf

dem Finnischen Platz die wohl kompromissloseste Show des Festivals. Als „eine häusliche Apokalypse“ war die Produktion „Popcorn Machine“ im Untertitel angekündigt, was sich vor allem darauf bezieht, das in jeder der skurrilen Situationen, in die hier ein Mann und drei Frauen kommen, der Mann stirbt. Vor allem aber wirkt die knapp einstündige Performance wie ein einziger Adrenalinstoß. Der Kraftaufwand, den andere Compagnien mit hoher Kunst hinter dem Anschein großer Leichtigkeit verbergen, wird einem in „Popcorn Machine“ ganz bewusst um die Ohren geknallt.

Am leichtfüßigsten kommt noch das ständige Scheitern von Salvatore Frasca als immer neu gemeuchelter Mann daher, der unter anderem eine furios witzige Fahrt auf einem für Normalsterbliche völlig unbeherrschbaren doppelten Einrad unternimmt. Der Großteil der Choreografien wirkt aber wie eine entfesselte Stunt-Show, deren gespielter Ernst durch grimmige Gesichter unterstrichen wird. Sieht man aus nächster Nähe, wie die eher kompakt gebaute, aber unfassbar bewegliche Philine Dahlmann und

die mannequingroße, aber verblüffend starke Elske van Gelder ungebremst aufeinander springen oder sich an den Haaren durch die Gegend zu werfen scheinen, dann wirkt ein Bruce-Lee-Film daneben wie Entspannungs-Yoga.

Und bei der Solonummer von Eva Ordonez Benedetto am Trapez kommt man aus dem Luftschnappen kaum noch raus: Mal hängt sie nur dank ihrer Nackenmuskeln da oben, mal nur dank ihrer Fersen, mal verausgabt sie sich wirbelnd wie in einem (auto)aggressiven Rausch, mal gleitet sie fast quälend langsam in Posen, die Wut und Schmerz mit unwiderstehlicher Kraft eine berückende Ästhetik abringen. Zirkus mit der rohen Energie eines Punkkonzerts – auch für solche unvergesslichen Eindrücke ist Atoll gut. Andreas Jüttner

Atoll aktuell

My!Laika zeigen an den beiden letzten Festivaltagen ihre zweite eingeladene Produktion „Laerte“ (Samstag, 21 Uhr; Sonntag, 20 Uhr). Insgesamt gibt es an beiden Tagen 17 Programmpunkte, acht davon als „Atoll Extra“ (Eintritt frei bzw. ein Euro). – www.atoll-festival.de